

Wochenandacht zum Palmsonntag von Pfarrerin Elke Stamm:

Palm-Sonntag: Der Beginn der Karwoche:

Jesus zieht unter Jubelgeschrei in Jerusalem ein. Er reitet auf einem jungen Esel.

Die Menschen nehmen Palmzweige, laufen ihm entgegen und rufen:

Hosianna! Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels.

Wenige Tage später kehrt sich die Stimmung um: Jesus wird verhaftet und schließlich am Kreuz sterben.

Wochenspruch:

Der Menschensohn muss erhöht werden,

auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Johannes 3, 14b.15

Gebet:

Jesus, unser Herr und unser Bruder,

in deiner Gnade umfängst du unsere Klage.

Am Kreuz nimmst du unsere Schuld und unsere Angst von uns.

In deinen Händen fängst du uns auf.

Wir bitten dich: Herr, erbarme dich!

Du hast uns in deine Nachfolge gerufen, Herr.

Gib uns den Mut und die Kraft,

dass wir uns auf den Weg machen, den du uns vorausgegangen bist.

Lass uns auf dein Kreuz schauen, damit wir unser Kreuz nicht scheuen.

Lass uns deine Liebe am Kreuz spüren, damit wir deine Liebe weitertragen.

Lass uns deine Auferstehung feiern, damit wir Hoffnung auf das neue Leben gewinnen.

Amen.

Lied: Meine engen Grenzen:

1. *Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht*

bringe ich vor dich.

Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich. (2x)

2. *Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt*

bringe ich vor dich.

Wandle sie in Stärke, Herr, erbarme dich. (2x)

3. *Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit*

bringe ich vor dich.

Wandle sie in Wärme, Herr, erbarme dich. (2x)

4. *Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit*

bringe ich vor dich.

Wandle sie in Heimat, Herr, erbarme dich? (2x)

Text: Eugen Eckert, Musik: Winfried Heurich. Lahn-Verlag, Kevelaer
in: Kommt atmet auf, Gottesdienstinstitut Nürnberg 2011, Nr. 083

Psalm 62:

Meine Seele ist stille

zu Gott, der mir hilft.

Denn er ist mein Fels, meine Hilfe, mein Schutz,

dass ich gewiss nicht wanken werde.

Sei nur stille zu Gott, meine Seele;

denn er ist meine Hoffnung.

Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz,

*dass ich nicht wanken werde.
Bei Gott ist mein Heil und meine Ehre, der Fels meiner Stärke,
meine Zuversicht ist bei Gott.
Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute,
schüttet euer Herz vor ihm aus;
Gott ist unsre Zuversicht.
Aber Menschen sind ja nichts, große Leute täuschen auch;
sie wiegen weniger als nichts, so viel ihrer sind.
Verlasst euch nicht auf Gewalt
und setzt auf Raub nicht eitle Hoffnung;
fällt euch Reichtum zu, so hängt euer Herz nicht daran.
Eines hat Gott geredet, ein Zweifaches habe ich gehört:
Gott allein ist mächtig,
und du, Herr, bist gnädig;
denn du vergiltst einem jeden, wie er's verdient hat.*

Evangelium: Markus 14,3-9 Die Salbung in Bethanien

*Und als er in Bethanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch,
da kam eine Frau, die hatte ein Glas mit unverfälschtem und kostbarem Nardenöl,
und sie zerbrach das Glas und goss es auf sein Haupt.
Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander:
Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert
Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.
Jesus aber sprach: Lasst sie in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an
mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes
tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.
Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis.
Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man
auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.*

Gedanken zum Evangelium:

Gnade sie mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

Jesu Salbung ist eine besonders anrührende Szene.

In der Kürze und Nüchternheit des Berichts des Evangelisten wird das gar nicht so deutlich. Ich will deshalb versuchen, Ihnen die Szene ein wenig lebendiger vor Augen zu malen:

Da sind die Jünger und Jesus in einem Haus in der Nähe von Jerusalem beieinander. Das ist eigentlich nichts Besonderes, sie tun das oft in diesen Tagen in Jerusalem: Es gibt viele Menschen, die sie gerne bewirten. Es ist eine Ehre für viele. Und gerade Menschen wie Simon verbinden mit Jesu Besuch in ihrem Haus auch eine große Hoffnung: Auf Heilung ihres ganzen Lebens. Jesus ehrt ihn und sein Leben mit seinem Besuch in seinem Haus. Er wertet sein Leben auf. Das verändert für Simon vieles. Simon traut Jesus zu, dass sein Leben durch ihn heil werden kann. An ihn hängt er seine Zukunft.

Es herrscht eine angenehme Atmosphäre im Haus.

Es ist eine Ruhezeit, ein Moment des Aufatmens inmitten dieser aufregenden Tage. Da stört auf einmal jemand: Es geschieht etwas, was den Rahmen sprengt. Es gehört nicht hierher. Es passt nicht. Es ist unerhört, was da geschieht: Eine Frau platzt herein. Sie schüttet eine ganze Flasche duftendes Salböl auf Jesu Kopf. Der Duft des wertvollen Öles breitet sich im ganzen Raum aus:

Liebe Gemeinde,

wir können diesen köstlichen Duft nicht riechen.

Schade eigentlich. Denn der Duft macht so viel aus in dieser Szene. Er durchdringt alles. Er verändert alles. Um uns den Duft ein wenig näherzubringen, will ich einige Zeilen aus Patrick Süßkinds Roman „Das Parfüm“ zitieren:

„Dieser Geruch hatte Frische; aber nicht die Frische ... von Myrrhe oder Zimtblatt oder Krauseminze oder Birken ..., und er hatte Wärme; aber nicht wie Bergamotte, Zypresse oder Moschus, nicht wie Jasmin und Narzisse, nicht wie Rosenholz und nicht wie Iris... Dieser Geruch war eine Mischung aus beidem, aus Flüchtigem und Schwerem, keine Mischung davon, eine Einheit, und dazu gering und schwach und dennoch solid und tragend, wie ein Stück schillernder Seide ...“

Riechen Sie es? Können Sie es sich vorstellen?

Die Frau dringt mit ihrem Duft in das Haus des Simon ein, bedrängt die Jünger und rührt Jesus an. Die Jünger sind entsetzt und entrüstet – wie verständlich:

Wie kann man nur so viel Geld verschütten! Das Salböl ist 300 Silbergroschen wert: Wie viel Gutes hätte man damit den Armen tun können! Was soll diese Verschwendung!

Die Jünger denken an die Zukunft. An ihren Auftrag, den Armen zu helfen.

Die Liebestat der Frau an Jesus ist ihnen völlig unverständlich.

Sie setzen die Nächstenliebe dagegen: Wir wollen den Armen und Schwachen Gutes tun! Sie brauchen unsere tätige Liebe!

Die Jünger erwarten Jesu Zustimmung. Es muss ihm doch auch unangenehm sein, was hier geschieht. Doch er reagiert völlig unerwartet: Er lässt es geschehen, dass die Frau ihn salbt. Er atmet den köstlichen Duft ein. Er lässt sich von der Liebestat der Frau berühren. Weil er jetzt, in diesem Augenblick, derjenige ist, der diese Liebestat braucht. Er ist der Bedürftige. Er fühlt sich schwach und ängstlich.

Er klärt mit nüchternen Worten die Jünger auf, warum ihm die Salbung der Frau gut tut: *Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.*

Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis.

Liebe Gemeinde, so nüchtern und vernünftig diese Worte klingen, es ist doch unglaublich bewegend, was er da sagt: Ich werde euch verlassen! Ich werde sterben! Bald. Mein Tod steht kurz bevor. Sie hat mich gesalbt zum Tod.

Mitten im ganz normalen Leben, mitten in Zukunftsplänen, mitten in der Hoffnung auf Heilung: Der Tod.

Wie furchtbar! Nachvollziehbar wie Simon und die Jünger reagieren: Raus mit dieser Frau! Raus mit diesen Gedanken an den Tod. Kehren wir zur Normalität, zum Leben zurück! Merkwürdigerweise empfindet Jesus das gar nicht so.

Die Frau hat empfunden, was kein anderer sehen konnte: Dass Jesus sterben wird.

Und sie tut, was sie in diesem Augenblick tun muss. Sie tut dem Sterbenden gut. Sie zeigt ihm ihre Nähe. Sie berührt ihn.

Es ist unvernünftig, was sie tut.

Es spricht doch in diesem Moment so gar nichts dafür, dass Jesus bald sterben wird.

Und wenn doch eine Ahnung davon da ist - schließlich haben seine Feinde seinen Tod schon beschlossen - dann ist dieser Gedanke in diesem Moment so gut verdrängt.

Jetzt ist doch alles gut. Wir sitzen doch gemütlich beieinander, in der Sicherheit und Geborgenheit von Simons Haus!

Liebe Gemeinde, wie vielen von uns geht es ähnlich wie den Jüngern, wenn sie in so einer Situation mit Leid und Tod konfrontiert werden: Hinaus damit. Lasst uns vom Leben reden! Doch das bevorstehende Leiden, der nahe Tod lässt sich nicht verdrängen.

Markus, der Evangelist macht das deutlich, indem er diese Szene an den Anfang der Leidensgeschichte Jesu stellt: Danach folgen der Verrat des Judas, das letzte Abendmahl, Jesu Einsamkeit im Garten Gethsemane und seine Gefangennahme,

Jesus vor dem Hohen Rat, die Verleugnung des Petrus, Jesu Verurteilung und Verspottung und schließlich seine Kreuzigung und sein Tod.

Liebe Gemeinde,
das alles steht ihm in diesem Moment bevor! Jesus geht bewusst seiner Passion entgegen.

Doch Jesus konnte nicht in jeder Situation ruhig und gelassen mit seinem nahen Tod umgehen. Im Garten Gethsemane, kurz vor seinem Tod, ringt er mit Gott. Er hofft und bittet darum, leben zu dürfen. Er schreit seine Angst hinaus in die Nacht und fleht die Jünger an, bei ihm zu bleiben und mit ihm zu wachen. Doch er ist allein. Die Jünger schlafen. Sie spüren seine Angst nicht. Sie trösten ihn nicht. Das macht ihn verzweifelt: „Ich bin so bedrückt, ich bin mit meiner Kraft am Ende“. Jesus hat Angst vor seinem Tod!

Die Szene im Haus des Simon ist ganz anders.

Da ist ein Mensch, die Frau, die ganz ruhig, völlig unaufgeregt tut, was sie für nötig hält, weil sie spürt, dass Jesus sterben wird. Was hätten andere anstelle der Frau getan? Was hätten wir getan? Ich denke, viele hätten geweint, geschrien, mit Gott gestritten. Andere hätten alles in Bewegung gesetzt, um diesen Tod zu verhindern. Er ist doch bestimmt noch zu retten! Wieder andere hätten einfach nicht daran geglaubt, dem eigenen Gefühl nicht getraut und das Leid des Sterbenden verdrängt: Es wird schon alles nicht so schlimm sein. Lasst uns vom Leben reden!

Die Frau dagegen bleibt ganz ruhig. Sie stellt sich dem Tod. Sie salbt Jesus. Sie stärkt ihn damit für den Weg ans Kreuz. Sie lässt ihn ihre Nähe spüren: Er ist nicht allein. Sie tröstet ihn. Und sie vergewissert ihn mit der Salbung der Nähe Gottes: Gott ist bei dir im Leben und im Tod. Hab keine Angst!

Liebe Gemeinde, in dieser schweren Zeit, zu Beginn der Karwoche, die so ganz anders ist als sonst, ist diese Szene für mich ein starkes Hoffnungsbild:

Der Duft der salbenden Frau soll uns begleiten durch die Karwoche:

Als kräftiges Zeichen, dass Gott durch Angst, durch Leiden und Tod hindurch neues Leben schaffen kann.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie daran glauben können.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie Gottes Nähe spüren.

Ich wünsche Ihnen Menschen, die an Ihrer Seite stehen, wie die Frau neben Jesus.

Auch wenn Sie einander nicht berühren können, weil Sie nicht zueinander dürfen, so können Sie doch füreinander da sein – mit Gottes Hilfe, der alle Grenzen überwindet und uns miteinander verbindet.

Ich wünsche Ihnen Hoffnung und Zuversicht.

Durch Jesu Kreuz und Auferstehung erfahren wir:

Es gibt mehr, als wir in unserer Welt sehen und begreifen können.

Das Leben, das Gott uns schenkt, reicht weiter – über unsere – derzeit so begrenzte Welt hinaus. Uns Leben ist himmlisch – wenn wir es aus Gottes Hand annehmen!

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbittengebet:

Grenzenlos die Liebe.

Bedrückend die Angst.

Gott – Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

Deine grenzenlose Liebe, Gott,

für die Infizierten, die Kranken, die Sterbenden.

Wir denken an die, die uns nahestehen.

Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

Deine grenzenlose Liebe, Gott,

für die, die kein schützendes Obdach haben,

für die, die zwischen den Grenzzäunen gefangen sind,

für die, die zwischen Trümmern ausharren.

Wir denken an die Obdachlosen in unseren Städten.

Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

Wir denken an die Flüchtlinge, an die Gestrandeten, an die Menschen in Syrien.

Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

Deine grenzenlose Liebe, Gott,

für alle, die pflegen,

für alle, die sich in Gefahr begeben,

für alle, die forschen und sich nicht schonen.

Wir denken an alle, die in den Krankenhäusern für die Kranken da sind.

Wir denken an alle, die uns mit Lebensmitteln und allem, was wir brauchen, versorgen.

Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

Wir denken an die politisch Verantwortlichen.

Wir denken an die Wissenschaftlerinnen und Forscher in den Laboren.

Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

Deine grenzenlos Liebe, Gott -

wir brauchen sie.

Alle, die eingeschlossen sind und in Quarantäne ausharren, brauchen sie,

die von häuslicher Gewalt Bedrohten brauchen sie.

Die Alleingelassenen brauchen sie,

die Verzweifelten brauchen sie.

Deine grenzenlose Liebe, Gott –

sie hält uns, sie trägt uns.

Quelle der Liebe. Verteidigung in der Angst. Du bist da.

Bleib bei uns und deiner Gemeinde –

heute und jeden neuen Tag.

Amen.

Quelle: Wochengebet der Vereinigten Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands

www.velkd.de/gottesdienst/wochengebet.php

Vater unser

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute,

und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

**Gehen Sie mit Gottes Segen durch diese Zeit und bleiben Sie gesund!
Ihre Pfarrerin Elke Stamm**